



Der Kölner Dom steht auf der »Roten Liste« der UNESCO.

1972 hat die UNESCO das »Internationale Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt« (Welterbekonvention) verabschiedet. Die Liste des Welterbes umfasst 788 Stätten in 134 Ländern. In Deutschland sind rund 30 Kultur- und Naturstätten als UNESCO-Welterbe verzeichnet. In der »Roten Liste« werden Denkmäler eingetragen, deren Zustand und Erhaltung durch menschliche Eingriffe, Naturkatastrophen oder durch neue Planungen und Veränderungen des Umfelds bedroht ist. Mit dieser Liste weckt die UNESCO das öffentliche Interesse und die Aufmerksamkeit der politisch Verantwortlichen, um den betroffenen Staat zum Handeln und die Staatengemeinschaft zur Unterstützung zu bewegen. Weltweit stehen rund 33 Welterbestätten auf der Roten Liste.

Weltkulturerbe Kölner Dom - ein Exempel für die UNESCO?

von Laura Resenberg

Der Kölner Dom mit seinen Türmen von je 156 Metern Höhe gilt als die größte gotische Kathedrale und wurde 1996 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes eingetragen.

Die aktuellen Planungen für Messe, Bahnhof und Büros mit fünf über 100 Meter hohen Hochhäusern auf der gegenüberliegenden Rheinseite sieht die UNESCO jedoch als existenziellen Eingriff in die Authentizität und den herausragenden universellen Wert des Denkmals. Mitte letzten Jahres folgte die Reaktion des UNESCO-Welterbekomitees – der Dom wurde auf die »Rote Liste« der gefährdeten Welterbestätten gesetzt. Vor allem die gestörte visuelle Integrität des Doms vor der weithin sichtbaren Stadtsilhouette stand im Vordergrund bei der Entscheidung. Es ist das erste Mal, dass eine der Weltkulturerbestätten Deutschlands auf diesen Index gesetzt wird.

Dr. Roland Bernecker, Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission: »Das Ziel der Welterbekonvention von 1972 ist nicht, Veränderungen und Entwicklungen aufzuhalten oder gar von vornherein zu verhindern. Aber Staaten, die Stätten in die Welterbeliste einschreiben lassen, verpflichten sich zu hohen Schutzstandards. Sie akzeptieren auch, dass die Beurteilung geplanter Maßnahmen nicht mehr nur eine lokale Angelegenheit ist, sondern von der internationalen Fachwelt vorgenommen wird. Das ist der Standard, den man bei einer Welterbestätte anlegen muss – und das gilt auch für Köln.«

Nach den Richtlinien für die Durchführung der Welterbekonvention sind alle Verantwortlichen

aufgefordert, bei Planungen, die eine Beeinträchtigung einer Welterbestätte oder deren Umfeld darstellen könnten, bereits im Vorfeld eine Abstimmung mit der UNESCO zu suchen. Auch wenn eine Streichung des Doms von der Welterbeliste für Köln keine direkten finanziellen Folgen haben wird – mit dem Welterbestatus sind keine Zahlungen verbunden – so wäre sie doch eine Blamage für Deutschland.

Die Stadtentwicklung auf der ehemaligen »Schäl-Sick« in Deutz hat für Köln hingegen wirklich wirtschaftliche Bedeutung. Der Rohbau des 103 Meter hohen LVR-Turms ist fertig, und es gibt bereits Mieter.

Die deutsche Delegation der UNESCO betonte in ihrer Stellungnahme, dass der Kölner Dom selbst materiell nicht gefährdet und die Arbeit der Kölner Dombauhütte denkmalpflegerisch weltweit anerkannt sei.

Das Beispiel in Köln zeigt, dass man sich die Frage nach der Authentizität von Denkmälern in einer wachsenden Stadt in Zukunft immer häufiger stellen werden muss. Authentizität ist ein Stichwort, das moralischen Anspruch ins Spiel bringt. Auch Denkmalpfleger können und wollen auch sicherlich die Zeit nicht aufhalten. Sie müssen aber auf die Gestaltung der Umgebung der Denkmäler so einwirken, dass ihre Authentizität nicht gestört wird. Bemühungen um verträgliche Lösungen hat die Stadt Köln im Mai bei der UNESCO-Tagung in Wien zum Thema »Welterbe und zeitgenössische Architektur« vorgestellt. Zum Schutz der visuellen Integrität des Domes sollen neben Pufferzonen sogenannte »Sorgfaltzonen« eingerichtet werden.

Auf der 29. Jahrestagung vom 11. bis zum 17. Juli 2005 in Durban (Südafrika) entscheidet die UNESCO, ob der Kölner Dom ein weiteres Jahr auf der »Roten Liste« verbleiben oder ganz von der Welterbeliste gestrichen wird.

denkmal-Börse geht online

Die Leipziger Messe hat eine Internet-Datenbank mit denkmalgeschützten Gebäuden gestartet. Die »denkmal-Börse« (www.denkmal-boerse.de) enthält bereits über 90 Angebote. Bei den Immobilien handelt es sich um Wohn- und Stadthäuser, Gehöfte, Schlösser, Herrenhäuser sowie um ehemalige Industrieanlagen und Militärbauten aus ganz Deutschland. Auf der Internetplattform können die Nutzer nach verschiedenen Kriterien wie Region, Land, Art des Gebäudes und Kaufpreis recherchieren. Interessierte Eigentümer, Verwalter, Denkmalbehörden oder Makler haben die Möglichkeit, selbst Objekte in die Datenbank einzutragen.

Tag des offenen Denkmals 2005

Der diesjährige Tag des offenen Denkmals findet bundesweit am 11. September statt. Anlässlich des Kriegsendes vor 60 Jahren ist er dem Thema »Krieg und Frieden« gewidmet. Insbesondere sollen daher Bau- und Bodendenkmäler geöffnet werden, die einen Bezug zu »Krieg und Frieden« haben. Das Motto ist eine Anregung, die Themen Denkmalschutz und Denkmalpflege unter neuen Aspekten zu beleuchten.

Wie jedes Jahr zielt der Tag des offenen Denkmals darauf ab, sonst geschlossene Denkmäler einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Informationen unter: www.tag-des-offenen-denkmals.de



ZeitSchichten Erkennen und Erhalten

Im Dresdener Residenzschloss, in den ehemaligen Paraderäumen Augusts des Starken, präsentiert die Ausstellung *ZeitSchichten* Denkmale zum Greifen nahe. Da kann man beobachten, wie Restauratoren an der Wiederherstellung des berühmten Grünen Gewölbes arbeiten und geborgene historische Ausstattungsstücke bewundern, aber auch nachvollziehen, wie das Alter eines Gebäudes zu bestimmen oder eine verdeckte Wandmalerei zu entdecken ist – kurz, wie Denkmale durch die sorgsame Freilegung ihrer Zeitschichten ihre Besonderheiten und ihre gesellschaftliche Bedeutung offenbaren. Auf 1.800 Quadratmetern Ausstellungsfläche präsentieren sich über 1.000 kostbare Originale – von mittelalterlichen Glasfenstern über barocken Fassadenschmuck bis hin zu Design-Klassikern der 1920er Jahre. Und in begehbaren Rauminstallationen ist zu erfahren, wie sich Geschichte mit Denkmälern wie dem Brandenburger Tor, der Wartburg in Eisenach oder dem Kölner Dom verbindet. Dass Denkmalfragen schließlich auch in ganz aktuellen öffentlichen Debatten eine Rolle spielen, wird etwa bei Themen wie der Rekonstruktion historischer Bauten, ihrer Umnutzung oder dem Nebeneinander von Alt und Neu deutlich.

Interessenten sind eingeladen, sich auf Spurensuche zu begeben und in Dresden zu sehen, wie Denkmale Geschichte machen. Die Ausstellung hat vom 30. Juli bis zum 13. November 2005 täglich außer dienstags von 10 bis 18 Uhr geöffnet und wird veranstaltet von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und der Dehio-Vereinigung in Kooperation mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Frauenkirche in Dresden

von Prof. Dr. Manfred F. Fischer

Als 1994 die erste Denkmalpflege-Messe in Leipzig stattfand, war zur gleichen Zeit in Dresden die »archäologische Enttrümmerung« des Ruinenplatzes der Frauenkirche abgeschlossen und der Wiederaufbau begann. Am 22. Juni 2004 wurde mit dem Aufsetzen der Laterne auf die steinerne Kuppel der neu erstandenen Kirche ein lang ersehntes Ziel erreicht. Die Frauenkirche ist nun äußerlich fertig und soll am 30. Oktober 2005 geweiht werden.

Zu Beginn, als am 13. Februar 1990 mit dem »Ruf aus Dresden« prominente Bürger der Stadt zur Hilfe aufriefen, hatten viele den Wiederaufbau noch für unmöglich gehalten.

Nun vollendet sich der Aufbau, und zwar rein mit der Hilfe von Stiftern, Spendern und Förderern,

100 Jahre Dehio-Handbuch

Die Ausstellung »ZeitSchichten« (siehe auch Beitrag links) nimmt das 100. Jubiläum des Handbuchs der Deutschen Kunstdenkmäler zum Anlass, die Aktualität von Georg Dehios Denkmalbegriff anhand der Entwicklung der modernen Denkmalpflege vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart zu reflektieren. Georg Dehio, einer der Gründerväter der heutigen Denkmalpflege, hat sein denkmalpflegerisches, unter dem Schlagwort »Konservieren statt restaurieren« zusammenfassendes Credo aus dem kritischen Rückblick auf das geschichtsverliebte 19. Jahrhundert gewonnen, das den Denkmälern eine bis dato ungeahnte Aufmerksamkeit schenkte, gleichzeitig aber auch bislang ungeahnte Denkmalerstörungen zu verantworten hat. Die Ausstellung präsentiert Restaurierungs- beziehungsweise Wiederaufbauprojekte aus der Zeit um 1900, die Dehio mit Interesse und Kommentaren begleitet oder auch heftig bekämpft hat: Die Restaurierung des Bremer Doms etwa und den geplanten Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses. Solche die Denkmaldebatte der Jahrhundertwende maßgeblich prägenden Bauvorhaben bringen den Riss, der die denkmalinteressierte Öffentlichkeit der Zeit durchzog, treffend zum Ausdruck. Was die einen mit Dehio als »Restaurierungswut« geißelten, entsprach für die anderen dem legitimen Anspruch einer Gesellschaft auf eine unzerstörte, harmonische Umwelt. Georg Dehio war Historiker, seine Leidenschaft gehörte allerdings der Kunstgeschichte. Dehios Forschungsinteresse konzentrierte sich immer stärker auf die deutsche und europäische Kunstgeschichte. Mehrere ausgedehnte Studienreisen führten ihn nach Italien und Frankreich.

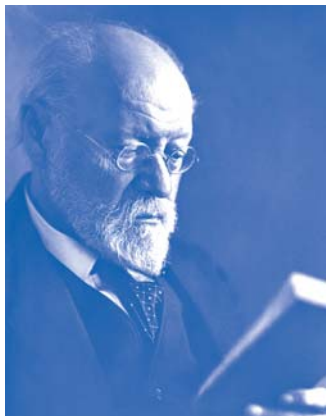
von Privatleuten und Firmen. Seit Beginn der höchst sorgfältigen Arbeiten an der Ruine haben sich viele herausragende Funde, Befunde und Entdeckungen zur Baugeschichte ergeben. Die Gesamtkosten mit etwa 130 Mio. Euro klingen hoch. Sie liegen aber unter den Kosten von 10 km Autobahn oder 500 Meter Untergrundbahn der so genannten Kanzler-U-Bahn in Berlin. Solche Vergleiche muss man immer wieder anstellen, um in der öffentlichen Kostendebatte um Kulturgüter die wahre Relation der Werte beurteilen zu können.

Jetzt wird eine Fehlstelle in der Stadtsilhouette geschlossen, die ein Symbol für eine tiefe Wunde war, nämlich die fast völlige Auslöschung der Bausubstanz dieser berühmten Stadt 1945. Es bleibt noch die Frage, wie der freie Platz um die Kirche bebaut werden soll, wie die Übergänge zur übrigen Stadt hin gestaltet werden können.



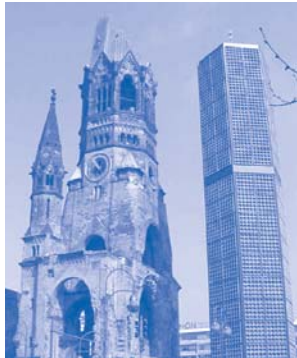
© Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Königsgewebemuseum

Der Thronessel Augusts des Starken.



© Reppensack, Georg Dehio jr.

Georg Dehio (*1850 in Reval, +1932 in Tübingen) war ein Historiker, dessen Leidenschaft der Kunstgeschichte gehörte.



Egon Eiermanns Symbiose von alt und neu an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin (1957/63)

Neu bauen im historischen Kontext

*von Dr. Wolfgang Hocquél,
Regierungspräsidium Leipzig*

Es ist eine alte aber immer wieder neu zu beantwortende Frage, wie neue Architektur in der alten Stadt auftreten soll. Selten verhelfen kommunale Gestaltungssatzungen, die Dachlandschaften, Trauflinien, Fensterformate oder Oberflächenmaterialität vorschreiben, zu wirklich befriedigenden Lösungen. Dies verwundert nicht, weil es sich hier nicht um eine rein formale Aufgabenstellung, sondern um ein qualitatives Gestaltungsproblem handelt. Die Divergenz zwischen alt und neu brach nach dem Ersten Weltkrieg auf, als die handwerklich errichteten Gebäude der Altstädte nun in der Moderne mit industriellen Bauweisen konfrontiert wurden, deren Fassadenstrukturen im schroffen Gegensatz zum bisher Gewohnten standen. Der handwerklichen Kleinteiligkeit standen nun technische Strukturen gegenüber, die Ausdruck der Industrialisierung waren. Auch die romantisierenden städtebaulichen Leitbilder, wie sie Camillo Sitte in seinem 1889 erstmals erschienenen Klassiker »Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen« vertrat, hatten sich radikal verändert. Kann eine großflächige Glasfassade neben einem Bürgerhaus der Renaissance vom Denkmalschutz akzeptiert werden? Sie kann! Nicht die Realisierung historisierender Anpassungsarchitektur, sondern die Forderung nach höchstem Gestaltungsanspruch ist der zielführende Ansatz.

Sich um die Ausschreibung eines Architekten-wettbewerbes zu bemühen, ist allemal besser, als mit tümmelnden Vorgaben Schadensbegrenzung betreiben zu wollen. Zweifellos muss die neue Architektur Respekt vor dem Alten haben, muss sie dieser ihre Würde lassen. Wer den zu Recht vielbeschworenen genius loci nicht spürt, wird kaum Architektur für die Zukunft machen können. Viele gute Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit bestätigen diesen Ansatz. Man denke etwa an den Stahl-Glas-Mittelbau des barocken Saarbrücker Schlosses von Gottfried Böhm (1981/89), an das gläserne Modehaus am Milchmarkt in Schwäbisch Hall von den Stuttgarter Architekten Maler, Gump und Schuster (1993) oder aber an Egon Eiermanns



Stahl-Glas-Mittelbau des Saarbrücker Schlosses von Gottfried Böhm (1981/89)

grandiose Symbiose von alt und neu an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin (1957/63). Als städtebauliches Beispiel sei die neue Mitte von Halberstadt genannt, wo nicht der Weg des geringsten Widerstandes gegangen wurde und man nicht an den Stadtrand auswich, sondern das Experiment wagte, auf der riesigen Kriegsbrache von Holz- und Fischmarkt ein neues urbanes Stadtzentrum zu schaffen, das an gewesenes anschließt und dennoch nicht pseudohistorisch daherkommt.

Zwei jüngere Beispiele aus dem Leipziger Stadtzentrum zeigen, dass unterschiedliche Wege zum Ziel führen können. Während der Architekt Gerd Heise im Jahre 2003 zwischen Thomaskirche und Pfarrhaus einen asketischen Glaskörper als Souvenirshop einfügte, der nicht als Störung, sondern als erfrischende Ergänzung empfunden wird, wählte er beim Geschäftshaus am Burgplatz für den Neubau des kriegszerstörten Vorgängers die Methode der Transformation der früheren städtebaulich-architektonischen Lösung in eine zeitgemäße Architektursprache. Es entstand eine überzeugende Geschäftshausarchitektur, die heute und dennoch streng kontextuell ist.

Die neue Architektur in der alten Stadt muss sich an der Architekturqualität des Historischen, nicht aber an formalen Kriterien der Anpassung messen lassen.

Damit diese Fähigkeit geschult wird, stand die Messeakademie zur denkmal 2004, ein deutschlandweit ausgelobter Entwurfswettbewerb für Architekturstudenten, unter dem gleichen Motto wie dieser Beitrag. Mehr als 200 Studenten von elf deutschen Hochschulen bearbeiteten Entwürfe für neue Bauten in alter Umgebung. Die besten Arbeiten wurden auf der Leipziger Messe denkmal 2004 vorgestellt.

Aufbaustudium Bauen im Bestand

Bauen im Bestand wird künftig mehr denn je ein Thema sein und das Berufsbild des Architekten prägen. Schadenssanierung, Energieeinsparung, Umbau, Modernisierung und Erweiterung, Neuorganisation von schrumpfenden Städten und Baulückenschließung werden die zukünftigen Aufgaben der Architekturbüros sein.

Diese Anforderungen den Studierenden umfassend zu vermitteln, ist Inhalt und Ziel des zwölfmonatigen Masterstudiengangs Architektur an der Universität Siegen. Die Zulassung zum Studiengang erfolgt einmal jährlich an Hand einer Mappprüfung.

Informationen unter: www.architektur.uni-siegen.de

Messeakademie 2006

Die Messeakademie 2006 steht unter dem Motto »Historische Kirchen – modern genutzt«. Nähere Informationen Ende des Jahres unter www.denkmal-leipzig.de



Stimmen zur denkmal 2004

Italien war 2004 Partnerland, und die Veranstalter haben ihr Bestes gegeben, uns dabei zu unterstützen, Bella Italia ins rechte Licht zu rücken. Das ist voll gelungen, und von daher waren wir mit der Teilnahme und den Ergebnissen der denkmal 2004 sehr zufrieden. Die zunehmende Internationalisierung der Messe ist ein Trend, den wir gern beobachten.

Martin Schröck
ICE Italienisches Institut für Außenhandel, Berlin

Die Leipziger denkmal ist mit das einzige Forum in Deutschland, das Handwerkern unseres Vereins Gelegenheit gibt, bekannt zu werden und für sich zu werben. Zumal die Messe alle wichtigen Fachleute zusammenführt, die in der Denkmalpflege das Sagen und die Entscheidungsgewalt haben. Sie bietet die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches, zur Kontaktpflege und zur Anbahnung neuer Kontakte. Die Mitglieder unseres Vereins schätzen die Messe vor allem wegen ihres Fachpublikums, das sozusagen die versammelte Kompetenz in Sachen Denkmalpflege verkörpert.

Birgit Zoepf
Handwerker in der Denkmalpflege e.V., Lohr am Main

Wir nahmen bisher regelmäßig an den Leipziger Denkmalmessen teil. Das wird auch 2006 der Fall sein. Messen sind die einzige Möglichkeit, den direkten und persönlichen Kontakt zu den Kunden herzustellen. Es gibt keine andere Fachmesse, wo man derart konzentriert auf ein Fachpublikum trifft, das unsere Angebote kritisch und kompetent zu beurteilen weiß. Und: Nirgendwo anders begegnen wir so vielen Entscheidungsträgern.

Harald Johann
Deffner & Johann GmbH, Röhlein

14.900 Besucher aus 39 Ländern

Höhere Ausstrahlung innerhalb Deutschlands und Europas sowie gewachsene Zufriedenheit der Aussteller prägten die Europäische Messe für Restaurierung, Denkmalpflege und Stadterneuerung vom 27. bis 30. Oktober 2004. Zu Messeschluss berichteten die 415 Aussteller aus 13 Ländern von mehr Geschäftsabschlüssen als zur letzten Veranstaltung vor zwei Jahren. Insgesamt kamen 14.900 Restauratoren, Handwerker, Denkmalpfleger, Architekten und Planer, Wissenschaftler und Bauherren aus 39 Ländern auf die »denkmal 2004«, um neue Produkte und Techniken kennen zu lernen, sich weiterzubilden und miteinander zu diskutieren. »Die Besucher und Aussteller waren mit dem Messeverlauf zufriedener als beim letzten Mal«, resümiert Wolfgang Marzin, Vorsitzender der Geschäftsführung der Leipziger Messe. »Dieses Ergebnis unterstreicht die Einmaligkeit und die große Bedeutung, die die denkmal für die europäische Restaurierungs- und Denkmalpflegebranche besitzt.

Ein positives Resümee ziehen auch die Aussteller. Der überwiegende Teil meldete mehr Gespräche und Geschäfte.

Frankreich wird Partnerland der denkmal 2006

Partnerland der nächsten Messe denkmal ist Frankreich. »Wir freuen uns, dass nach Italien nun Frankreich im internationalen Fokus der Messe steht«, sagt denkmal-Projektleiterin Ulrike Lange. »Das Land hat ein europaweit gefragtes und anerkanntes Know-how in der Denkmalpflege und Restaurierung. Die Messe denkmal gibt französischen Spezialisten und Firmen eine ideale Gelegenheit, ihre Erfahrungen einem internationalen Publikum vorzustellen.«

Zur letzten Messe war Frankreich mit einem Länderstand und neun Ausstellern vertreten. Die denkmal startet vom 25. bis 28. Oktober 2006 - wiederum unter Schirmherrschaft der UNESCO.

Erstmals veranstaltet die Messe 2006 in Kooperation mit dem Callwey-Verlag ein Symposium, das sich der Reinigung von Oberflächen widmet. Wissenschaftlern, Restauratoren, Handwerkern und Herstellern wird die Möglichkeit gegeben, konventionelle und neuartige Technologien der Oberflächenreinigung kennen zu lernen und zu diskutieren. Mehr Gewicht erhält ebenfalls die Metallrestaurierung. So lädt die Messe zum Beispiel zu einer Leistungsschau der besten Metallgestalter und Metallrestauratoren Europas ein, die vom Stahlkonzern ARCELOR unterstützt wird.

Partnerland der denkmal war Italien. Das Land mit den meisten Kulturdenkmälern der Welt informierte über innovative Techniken, Forschungsergebnisse und die Anstrengungen verschiedener Regionen in der Denkmalpflege und Restaurierung. »Die Wahl Italiens als Partnerland war ausgezeichnet«, bilanzierte Prof. Gerd Weiß, Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Präsentation und Vorträge hätten der Fachwelt viele Informationen vermittelt und zur Internationalisierung der Messe beigetragen. Auf eine beachtliche Resonanz stieß wiederum das ambitionierte Fachprogramm der denkmal, das 70 Einzel-Veranstaltungen umfasste.



Begleitet wird die Schau von zwei Fachtagungen zu technischen Fragestellungen und zur europäischen Architektur mit Stahl in den letzten Jahrhunderten.

Neu ist auch ein »Zentrum Dach«, das mit Seminaren, Vorführungen und den Präsentationen der Aussteller Möglichkeiten der denkmalgerechten Dachsanierung und des Dachausbaus aufzeigt.

Ausgebaut wird auch der Bereich »Farbe und Fassade« - ebenfalls ein Zusammenspiel von Demonstrationen, Ausstellungen, und Vorträgen. Mit der Präsentation von UNESCO-Weltkulturerbestätten will die denkmal die Bemühungen der Städte und Ländern zum Erhalt des Weltkulturerbes und die daraus erwachsenden Chancen für den Tourismus darstellen und würdigen.

Impressum

der denkmalbrief ist ein kostenloser Service der Leipziger Messe, Leipzig und des Callwey Verlags, München
© denkmal, Leipziger Messe GmbH
Messe-Allee 1, D-04356 Leipzig
Fon +49 (0)3 41/6 78 81 94
Fax +49 (0)3 41/6 78 81 82
info@denkmal-leipzig.de, www.denkmal-leipzig.de
Redaktion: Ulrike Lange, Ulrich Briese, Friederike Klemm, Laura Resenberg; Red.-Schluss: 20.06.2005
Sollten Sie keine weiteren Informationen zur denkmal wünschen, teilen Sie uns das bitte mit.

Den denkmalbrief können Sie sich auch im Internet unter www.denkmal-leipzig.de als PDF-Datei im A4-Format herunterladen.

Für Fragen rund um die denkmal steht Ihnen unser Service-Team zur Verfügung:

Fon +49 (0)3 41/6 78 82 63
Fax +49 (0)3 41/6 78 80 64